

Abonnement

Für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 84 Pf., erst. Schilling.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. Dr. A. Borch in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Insertate

werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Umständen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 15.

Halle a. d. Saale, Freitag den 18. Januar

1884.

Die Steuerborlage und die Kommunalsteuer.

In keinem andern Kreise hat man so viel Veranlassung, dem Gange der Beratungen über die Steuerborlage mit so großer Aufmerksamkeit zu folgen, als in demjenigen unserer städtischen Verwaltungen. Die Borlage zerfällt das gegenwärtige Kommunalsteuersystem, ohne etwas Anderes an dessen Stelle zu setzen.

Die Steuerzahler mit einem Einkommen von 1200 bis 10,000 Mark dürfen von den Städten in Zukunft nur mit einem niedrigeren Steuerfuß herangezogen werden als bisher, denn da ihre Staatssteuer mehr oder weniger erheblich herabgesetzt wird, werden auch die Zuschläge zu der Staatssteuer um Vieles weniger einträglich. Was die Steuerzahler mit einem Einkommen von weniger als 1200 Mark anbetrifft, so können in dieselben, wie sie von der Staatssteuer freigestellt werden müssen, auch von der Kommunalsteuer befreit bleiben.

Unsere Städte sind in der Aufsehung ihrer Steuern nicht frei. Sie sind dem Aufsichtsbereiche der Regierung unterworfen, wenn sie Steuern auferlegen wollen und thatsächlich ist ihnen nur ein enger Spielraum gelassen, innerhalb dessen sie sich bewegen können. Die Magistratsräthe von Breslau und Köln sind noch kürzlich, als sie den Weg von Reformen betreten wollten, durch die Regierung empfindlich behindert worden.

Unsere ganze Steuerreform hat ihren Ausgang wesentlich

von der Noth der Kommunen hergenommen. Immer wieder und wieder wurden wir auf die Kommunen hingewiesen, die Zuschläge im Betrage von 400, 500 Pro. erheben mußten. Jetzt stehen wir selbstamerweise einem Entwurfe gegenüber, der, ohne zur Hebung der Noth der Gemeinden das geringste beizubringen, diese Noth vielmehr noch in sehr erheblicher Weise verschärfert.

Es würde denkeben kaum etwas übrig bleiben, als zu einem System der indirekten Steuern zu greifen. Es ist uns gar nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung diesen Erfolg gerabezu erreichen will. Aber weder sie noch irgend jemand kann voraussehen, welchen Umfang dieses System der indirekten Steuern annehmen würde. Nach unserm Dafürhalten würde weder Brod und Fleisch, noch Bier und Brennmaterial verschont bleiben können.

Dieser Sachverhalt führt zu dem Ergebnisse, daß man bei einem verständigen Vorgehen die ganze Steuerreform bei der Revision der Kommunalsteuergesetzgebung hätte beginnen müssen. Wenn man ein Uebel heilen will, so muß man an die Stelle gehen, wo es seinen Ursprung hat. Es ist immer wieder gesagt worden, nicht die Staatssteuer, sondern die Kommunalsteuer verursachen den schweren Druck, unter welchem die Bevölkerung leidet.

Man darf und darf nicht erwidern, die Regierung habe sich ja schon in dieser Richtung bemüht, sei aber mit diesen Bemühungen gescheitert. Allerdings hat die Regierung in den drei auf einander folgenden Jahren von 1878 bis 1880 den Entwurf eines Kommunalsteuergesetzes vorgelegt, der zwar jedesmal in der Kommission durchgefallen, aber niemals an das Plenum gelangt ist. Aber diese Entwürfe beruhen auf Ideen, welche heute von der Regierung selbst verworfen werden. Sie waren eingebracht, bevor die Regierung ihre neue Richtung in der Steuerpolitik eingeschlagen hatte. Wie die Regierung heute über die zukünftige englische Gestaltung der Kommunalsteuer denkt, darüber hat sie sich nicht allein niemals einen formulierten Entwurf vorgelegt, sondern es ist auch materiell vollkommen unmöglich, mit dem bloßen Stichwort, indirekte Steuern, in hoch nichte gehen zu wollen, voraussetzungsmäßig, in welcher Höhe und unter welchen Voraussetzungen Steuern sollen auferlegt werden dürfen.

Vollständige Uebersicht.

In der Sitzung der spanischen Deputirtenkammer vom Dienstag wies Caslar auf den Einfluß hin, den die in Frankreich jenseits herrschenden monarchischen oder demokratischen Prinzipien auf Spanien ausüben und sprach sich gegen die Reise des Königs nach Deutschland aus. Spanien behrre der Noth und müsse sich jeder Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder enthalten. (Es ist unbegreiflich wie jemand in der Reise des Königs nach Deutschland eine Einmischung in deutsche Angelegenheiten sehen kann.)

(Eine solche würden wir uns doch höchst verbeten haben.) Nach einer der „N. Z.“ ausgehenden telegraphischen Meldung soll Caslar in seiner Rede sogar den deutschen Kaiser angegriffen haben. Dagegen erbot der Reichspräsident dem Kaiser, worauf der Präsident der Deputirtenkammer, Sagasta, den Redner am Weiterreden hinderte. Der frühere Minister des Auswärtigen, Ojeda de Armiya, erwiderte, es gebe kein Dokument, nach welchem Spanien eine Allianz mit einer fremden Macht eingegangen sei. Die Reise des Königs habe keine Allianzweife gehabt. Deutschlands Verhalten Spanien gegenüber sei schon seit Jahren ein äußerst freundliches gewesen. Anlangend die Vorgänge, die sich bei der Anhnst des Königs in Paris am 29. Sept. v. J. zugetragen hätten, so habe die Regierung nach den Erklärungen, die der Präsident Ojeda dem König Alfonso deshalb gemacht habe, weitere Erklärungen von der französischen Regierung nicht verlangt. Der Minister des Innern, Moret y Prendergast, erklärte in Bezug auf die innere Lage, das Kabinett werde, wenn die Majorität des Hauses die vorgeschlagene Transaktion acceptire, seine Entlassung geben, damit der König mit Unterstützung der alten Majorität und der ministeriellen Linken ein neues Kabinett bilden könne.

Den neuesten Nachrichten aus Longking zufolge sind die Vorbereitungen für den Vormarsch gegen Vacinich nahezu vollendet und der Angriff wird wahrscheinlich am 17. d. vor sich gehen. Die Vorhut hat bereits Hainzong verlassen und wird sich mit dem von Hanoi kommenden Grod nach Hienan Hienang über den Nördlichen Fluß vereinigen. — Wie verlautet, haben die Kaiserin-Regentin von China und der Vater des Kaisers sowie fast alle Prinzen des kaiserlichen Hauses der Regierung einen Theil ihres Privatvermögens zur Deckung der Kosten eines Krieges mit Frankreich angeboten. — Bekanntlich wurden nächst Haitan und Formosa die Insel Chusan von französischen Flotten als ein geeignetes Uebungsland für eine von China zu fordernde Kriegenschiebung bezeichnet. Einer solchen Absicht, wenn dieselbe überhaupt besteht, stellt sich das ernstliche Huerntis entgegen, daß in der am 4. April 1846 zwischen England und China geschlossenen Konvention stipulirt ist, daß China die Insel niemals irgend einem fremden Macht abtreten darf und ferner, daß England einwilligt, die Insel gegen einen fremden Angriff zu schützen.

Der Mahdi macht riesige Fortschritte und er wird voraussichtlich binnen kurzem im Besitze von ganz Ober-Egypten sein. Die wenigen ägyptischen Besatzungen, die in einigen Städten des Sudan noch vorhanden sind, denken gar nicht mehr an ein Aufhalten der nach allen Seiten vorrückenden Wogen des Aufstandes, sondern sie haben nur noch die eine Sorge, wie sie mit heiler Haut davon kommen sollen. Und wenn sie den tödtlichen Vorstoß des Mahdies nicht schneller abwehren, so liegt dies daran, daß ihnen der Mahdi eben überall hin, so gut wie abgehauenen ist. Das ganze Gebiet des weissen Nil ist bereits in der Gewalt des Mahdi und auch die Bevölkerung an beiden Ufern des blauen Nil hat sich, wie der Times aus Kartum gemeldet wurde, für den Mahdi erklärt. Alle Verbindungen mit Sennar ist abgebrochen. Die Dampfer, welche Sennar und Sennar nach Sennar befördern sollten, sind schon in kurzer Entfernung von Kartum aufgekehrt. Alle Telegraphenposten sind unterbrochen und gedrohen worden. 30,000 Nubelien halten Halbfuß auf der Telegraphenlinie längs des weissen Nils besetzt.

Mißgriff erwiesen, denn seit seiner Zeit war er weit reizbarer, argwöhnlicher und getziger geworden, als er es je zuvor gewesen.

Sein Vermögen war gewachsen durch Zinsen und Anleihen und betrug jetzt nahezu zwei Millionen; dennoch hatte er sich oft die einfache Kleidung verjagt, hatte es verweigert, einen Arzt rufen zu lassen, und nur der alte Schöber pflegte ihn, mit dem er aber fortwährend haberte und zankte, was daher indeß bis ans Ende geduldet ertrag, mit einer Ausdauer, wie sie ihm zur Gewohnheit geworden, und in der Hoffnung auf eine baldige Belohnung.

Das Weib Schöbers war seit einiger Zeit todt; sie hatte auf ihren Mann ihre beiderseitigen Erwartungen verberit sowie die Erfüllung ihrer Wünsche als Köchin und Hauswirthin, da Schöber jetzt dies alles bejorgte und nur einen Tag in der Woche eine Wafchfrau ins Haus kam, um zu waschen und die Küche zu reinigen.

Der alte Schöber war — ausgenommen die Frau selber, als sie noch lebte — die einzige Person, welche eine bestimmte Kenntniss von dem Alter der Schöber besaß, dessen ich kein Herr schuldig gemacht, als er sich ein Weib genommen. Die Mutter der gewesenen jungen Frau Kronthal war gestorben, die Hauswirthin des alten Schöbers, der Frau das bescheidene Hochzeitspaar bereitet, rufte im Grabe, und der Heilige, der in der Trauungs-Kapelle einer Vorbildtische das ungleiche Paar konfultirt hatte, war ebenfalls nicht mehr unter den Lebenden. Und Schöber hatte dem alten Kronthaler schwören müssen, seine Heirat geheim zu halten, und für denselben war der Eid nach dem Tode des Zeitigen zu bindend wie vorher.

„Ich mein“, das kleine närrische Ding hat einen Selbstmord begangen“, hatte der alte Kronthaler oft zu Schöber gesagt. „Die Donna ist nah“, und es schwimmen Zeichen gung unter, die kein Weib findt über die der Pfarrer von Hirschmann in aller Stille einseitig, ohne daß man weiß, wer's sein. Sie muß so was thun hab'n, sonst wär's groß unartkommen irgend einmal, schon weg'n dem Geld. So einer Aussicht widersteht kein Frauenzimmer, Schöber! Na, wie sein's los und wollen weiter nicht der Tode rüber. Sie war rabiat gung, um ins Wasser 's geh'n, schon mit zum

[14] Die Frau des Zeitigen.

Roman von Haber Kiehl. (Fortsetzung.)

Laura Sternheim erkannte Justinogleich, kam ihm entgegen und reichte ihm ihre kleine, mit schwarzen Ringen geschmückte Hand. Sie war einen Moment sehr blaß, im nächsten aber rosigroth, und ihre Augen blickten forschend die Siege empor.

„Ja, ganz allein!“ antwortete er, sichtlich verwirrt, indem er die dargebotene Hand gerade nur berührte. „Ich dachte, Sie wären noch in Ihrem Landhause in der Brühl.“

„Eine plötzliche Kanne hat uns hierher geführt für eine oder zwei Wochen. Es ist möglich, daß Sie allein hierher kamen, jetzt gerade vor Ihrer Heirat? Oder ist sie am Ende schon vorüber? Deso größer wäre das Räthsel.“

„Ein helles Licht zeigte sich plötzlich in ihren Augen; ihre Stimme zitterte vor Ueber.“

„Ich bin wirklich allein hier; was das andere betrifft, weiß ich noch nicht einmal, ob ich verlobt bin oder nicht.“

„Sie sag'n ihr forschend an. Er kam ihr verändert vor, ihr Herz begann heftig zu schlagen.“

„Das ist eine seltsame Antwort“, sagte sie erst. „Marie Kronbach gelobten einander feierlich, und für immer anzugehören, und so waren wir eigentlich verlobt vor dem Angebliebten Gottes; aber ich verließ mich den Tag vorher, ehe die Verlobung auch förmlich erfolgen sollte. Sie ist wahrscheinlich anderen Sinnes geworden.“ Und mit einem stöhnenden Seufzer berührte er seinen Hut und stelte die Siege hinab.

„Sie war so erkrankt und verlor“, daß sie ganz vergaß, zu ihren Freunden zurückzukehren, bis diese ihr zuriefen.“

„Ja“, antwortete sie mit gung zu ihren. „Keiner ihrer Freunde in der kleinen Gesellschaft war mit Doktor Frank bekannt.“

„Sie müssen unangenehme Nachrichten bekommen haben“, bemerkte ein hübscher junger Blondin, der sehr aufmerksam

gegen sie war und dem die Veränderung nicht gefiel, welche diese neue Anhnst bei der schönen Laura hervorgebracht.“

„Ich weiß nicht, ob es unangenehm oder angenehm sind“, antwortete Laura. Und in ihrem Innern fragte sie sich: „Ist es nicht eine gute Nachricht für mich?“

Justin war bereits in einem Kamine weit dranhin auf dem See. Er blieb den ganzen Tag aus, bis die Nacht eintrat. Dann kehrte er zurück, tobte und ohne einen andern Gedanken als den an seinen schweren Kummer.

Als Justin im Hotel die Siege emporging und in das erste Stockwerk gelangte, erfaßte eine sanfte, warme kleine Hand seinen Arm, und ein liebliches, bleiches Gesicht sah ängstlich in das seinige.

„Sie wissen nicht, wie bestimmt ich um Sie gewesen bin“, sprach die leise Stimme von Fräulein Sternheim. „Ich fürchtete schon, Sie hätten den Tod in der Tiefe des Sees gesucht; ich konnte nicht bei Mama im Zimmer bleiben. Armer, armer Justin, wie froh bin ich, Sie wieder gesehen zu haben!“

Ihre Stimme zitterte und zwei Tränenperlen hingen an ihren Wimpern. In dem schwachen Lichte war sie schon wie ein Traumbild. Der Anblick ihrer Tränen rührte das verhärtete Herz des gelütheten, verwesenen Mannes.

„Dank Ihnen; aber denmüthigen Sie sich meinthalben nicht wieder; ich höre, ich bin zu viel Mann, um mich wegen einer Schauspielerin zu tödten.“ murmelte er, und nachdem er ihr die Hand gedrückt, eilte er nach seinem Zimmer.

„Er wird mich noch lieben“, dachte Laura, mit einem Geffühl fremden Triumphes. „Nicht daß ich ihm gar so deparat angethan wäre; oder er hat meine Eitelkeit verletzt. Wenn er einige Tage hier bleibt, kann ich ihn hoffentlich wieder mit dem Leben versehen!“

Sie war lebenswichtig und vielleicht auch schlau genug, um das zu stande zu bringen.“

X.

Wie ein Geisbals stirbt.

Der alte Andreas Kronthaler war todt. Er starb nach einer längeren Krankheit im fünfundsiebzigsten Jahre seines Alters. Seine stille Verpöpfung hatte sich als ein klüger

In Kewitz's Telegramm aus Suakin vom 11. d.
mehrer: Vater Pascha ist von Suakin nach Suakin zurückgekehrt, wie es heißt, handelte es sich darum, die Operationsbasis von Suakin nach Suakin zu verlegen. Im Kairo ist die Meldung eingegangen, daß der Scheich Senußi vorrückte, um in Suakin zu stoßen. Sollte diese Nachricht sich bestätigen, würde Kgypten in großer Gefahr stehen, denn der Einfluß Senußi's erstreckt sich nicht nur längs des nördlichen Küstengebietes, sondern auch weit wichtiger ist, auch über die große hirsche Bäfte und die Arabienküste an den Gestaden des Suezkanals. Es ist nur ein 15- oder 20-tägiger Marsch von Tripolis quer durch die Wüste entweder nach Dongola oder direkt nach Alexandria. Dieser gefährlichen Situation gegenüber hat man sich in Kgypten wenigstens zu etwas befaßt, wenn's auch nicht viel helfen wird. Man hat beschlossen, ein türkisches Kontingent zu organisieren, welches hauptsächlich in Albanien und Kroatien rekrutiert werden und eine dritte Brigade der ägyptischen Kräfte bilden soll. Das Kontingent wird englische Offiziere erhalten. In London ist man dagegen noch immer nicht zu einem Entschlusse über das, was zu geschehen hat, gekommen.

Der russische Minister v. Giers hat am Mittwoch morgen die Adresse von Montreux aus angetreten. Er besichtigte in Freiburg im Breisgau in überreichen und von da nach, wie bekannt, über Stuttgart nach Wien zu begeben. Der Minister ist von seinem Sohne Konstantin und von dem Fürsten Cantacuzene, Botschaftsrath bei der russischen Botschaft in London, begleitet.

Am Verlauf der Mittwoch-Sitzung des ungarischen Unterhauses stellte der Ministerpräsident Tisza in Abrede, daß er sich um die Unterstützung der Opposition beverle: er habe sich allerdings mit den Abgeordneten Trami und Szilagi wegen eines einseitigen Vorgehens bezüglich der Wische-Vorlage ins Einvernehmen gesetzt. Dieser sei ihm aber ein solches Verfahren noch nie zum Vorwurfe gemacht worden, es sei ihm vielmehr häufig vorgefallen worden, daß er dies außer acht lasse. Tisza wies die Behauptung zurück, daß Interferenzgruppen auf der rechten Seite, wohl aber jene dort eine einseitige Interferenzgruppe, deren Interesse das Wohl des Vaterlandes sei und welche, trotz aller Verdächtigungen, ihre Pflicht erfülle.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* Paris, 16. Jan. Präsident Grévy empfing gestern den deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe, welcher sich heute nach Belgien begibt. Am morgen im Elysée stattfindenden Diner wird Fürst Hohenlohe demnach nicht teilnehmen. — Der vorläufige Bericht des Justizministeriums über die Verhältnisse des Kaputtin, der bisher in Genua gefangen gehalten wurde, ist nach hier übergeben worden.

* Berlin, 16. Jan. In der Kammer der Abgeordneten brachte der Abgeordnete Jacobs die Resolutionen zur Sprache, welche Gegenstand die beschlossene Erhebung einer Abgabe für die Benutzung der antivenetianer Schiffahrtswasser ist. Der Finanzminister erklärte die Resolutionen als nicht annehmbar. Der Kaiser sprach sich gegen die Resolutionen aus, besonders nicht die von der Preße gemeldete Siffer von 7 Proc. pro Meter.

* Agram, 16. Jan. In der heutigen Sitzung des Landtages fragte der Abgeordnete Paris, warum dem Abg. Starcevic der Eintritt in das Landtagsbüro durch Genossenschaft verweigert worden sei. Der Präsident erwiderte, er habe dies im Interesse der Ordnung verweigert, da Starcevic sich genährt, er werde trotz seiner Ausschließung in den Sitzungssaal kommen.

* Petersburg, 16. Jan. Der „Novosti“ zufolge wird der demnach von einer Revision der Anstalten zurückkehrende Geheimrath v. Giers, welcher dem Ministerium des Innern angehört, zum Mitgliede der Subkommission ernannt werden.

* Petersburg, 16. Jan. Seit 5. Januar ist die russische Flotte der Ostsee, Staatswärtendirektor, des diplomatischen Corps, der Generalität und des Offiziercorps stiftend.

* Washington, 15. Jan. Das Repräsentantenhaus hat mehrere Resolutionen angenommen, in welchen der Präsident Achtung um Informationen über die Frage der zu geringen Verschiffung der von auswärts importirten

Trop. Man hat's nicht denken sollen, aber sie war eine rechte Wildkatze. Manchmal freilich war's sanft wie ein Lämmchen, und laubte allem, recht wahr. Sie war's schönste Frau im Zimmer, was ich mein' lebtag gesehen hab', Schöber.

„Kein Wunder, daß's fortgelaufen ist, die Arme,“ dachte der alte Dicker, der sich selber, und ein Schatten von Wichte ge durch sein Gemüth.

„Es gab eine Menge Leute, die sich mit dem alten Kronthalger gern befreundet hatten, seines Geldes wegen; aber er war zu schlau für sie. Er wußte sehr gut, daß er nichts gethan hätte, um Freundschaft zu verdienen.“

„Sie wollen nur in mein Testament kommen,“ sagte er öfters mit Ingrimm zu dem einzigen Gefährten, dem er jemals erlaubte, ihn zu besuchen. „Welt denn! Du weißt es besser! Du weißt, daß Du bei mein' Tod keinen Heller kriegst! Du bist mir zugethan, weil wir zu einand' paffen. Dir is' ein Vergnügen, an mein' Bett zu sitzen und mich hinsten z' hör'n und brummen mit'n Schöber. Du kommst, weil's Du's gern thust, Alter!“

„Du weißt, daß es so ist,“ antwortete Benedit, und er sprach herzlich, und der alte Kronthalger glaubte ihm, so arg wünschig er sonst war.

Benedit war ein Nachbar, der in dem nächsten Orte wohnte; er war selbst ein wohlhabender Mann, obgleich arm in Vergleich mit Andreas Kronthalger; ein einfacher, stiller Mann, durchaus schüchtern und anfänglich wie ein treuer Hund. Er hatte dadurch Vermögen gewonnen, daß auf einem Felsen und Sandbänken erbaute worden waren und er die Gründe zu hohen Preisen hatte verkaufen können. Er war niemals in einem Geschäfte thätig gewesen und hatte sehr wenig von der Welt gesehen, obgleich er der Hauptstadt zu nahe lebte.

Durch Zufall war er im stande gewesen, dem alten Geizhals eine Anzahl von Gefäßstücken zu erwerben, für die er eine Belohnung verlangte; und so war er in dessen Haus gekommen und geröthete sich daran, dort öfter zu verweilen und mit dem alten grämlichen Besizer zu plaudern, theils weil er die Vereinerung des Alten bedauerte und andererseits, weil er selber nicht viele Bekanntschaften besaß. Da er seine eigenen Cigarren mißbrauchte, und dem Geizhals regelmäßig davon anbot, duldete ihn der alte Kronthalger, und nach Jacht und Tag war letzterer ihm thätiglich zugethan.

(Fortf. folgt.)

Waren erachtet wird, wodurch Hinterziehungen in den Zollentnahmen der Vereinigten Staaten herbeigeführt werden. Gleichzeitlich wird der Präsident angefordert, die Ersetzung die zur Bekämpfung solcher Hinterziehungen erforderlichen Vorlesungen zu machen. — Dem Benehmen nach wird die Finanzkommission dem Kongreß demnach eine Bill unterbreiten, durch welche erhebt, wenn auch nicht allgemeine Zollreduktionen vorzuschlagen werden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Jan. Es Mai der Kaiser kehre gestern nachmittag von der Hofjagd im Grunewald nach Berlin zurück und nahm Johann noch einige Porträte entgegen. Abends war bei den Majestäten eine kleine Theegesellschaft. Heute vormittag empfing der Kaiser zum Porträte den Hofmarschall Grafen Beverford und nahm um 11 Uhr im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten von Berlin die persönlichen Meldungen des Viceadmirals a. D. Ribbins und des Contradmiraals Kühne, des Prinzen Georg Radziwin und des Prinzen Max Vohenlohe, beide vom Regiment der Garde du Corps, und mehrere anderer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Bisthof Beth. Nach 3 Uhr, empfing darauf den Vice-Oberallseiner v. Rauch, hörte den Vortrag des Geh. Hofraths von und besuchte dem Kommerzienrath Grafen Gehelhof-Böhm ein Audienz. — Der Kronprinz nahm heute vormittag Porträte und einige militärische Meldungen entgegen. — Prinz Friedrich Karl, welcher sich gestern nachmittag nach Beendigung der Hofjagd im Grunewald von dort nach Sandbühl Dreilinden begeben hatte, trat heute nachmittag wieder in Berlin ein. — Der Statthalter von Elb-Prinz, General-Feldmarschall Prinz von Wanteuffel tritt heute abend von Stralburg hier ein, um an dem morgen stattfindenden Kapitel der Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler theilzunehmen.

* Berlin, 16. Jan. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Generaldebatte über die Steuerlegislation fortgesetzt. Namens der freikonserativen Partei erklärte Abg. Frhr. v. Zedlitz sein Einverständnis mit den Vorlagen. Derselben seien auf die vom Kaiser im vorigen Jahre angenommene Resolution begründet, und entspräche es der Sache, die Grundrente nicht der Kapitalrente zu unterwerfen. Der Rechner verteidigte die vorgeschlagene Deklarationspflicht und sprach sich gegen die Kontingentierung aus. Abg. H. v. B. bestritt die Befreiung der dritten und vierten Steuerstufe, da die im vorigen Jahre dagegen geltend gemachten Gründe auch noch heute maßgebend seien. Die nationalliberale Partei sei durch Annahme der vorjährigen Resolution keineswegs für die Kapitalrentensteuer zu stimmen verpflichtet, auch sei es nicht selbstverständlich, daß auf der Basis dieser Resolution der Kapitalrentensteuerung die Grundrente von der Besteuerung ausfalle. Ueberhaupt könne man eine Kapitalrentensteuer nur einführen unter gleichzeitiger Reformierung der Grund- und Gebäude- und der Gewerbesteuer. Die vorgeschlagene Deklaration sei nicht annehmbar. Abg. Wagner (Scheidt) sah in den Vorlagen die Durchführung der vorjährigen Resolution. Die Kapitalrentensteuer sei dringender notwendig, da bisher das mobile Kapital gegenüber dem Grundbesitz ungünstig begünstigt gewesen sei. Wenn er auch manche Bedenken gegen die Deklarationspflicht hege, so sei sie doch nicht in dem Grade verwerflich, als von liberaler Seite hingestellt werde. Im übrigen polemisirte der Rechner mit großer Schärfe gegen den Abg. Richter. Abg. Windthorst wünscht vom Finanzminister eine Erklärung über dessen gestrige Aeußerung betreffs der frankensächsischen Klausel. Minister v. Scholz versetzte sich dahin, daß er von einer beschleunigten Aufhebung dieser Klausel nicht gesprochen, diese vielmehr nur als Beispiel dafür angeführt, daß die Quotierung nicht erstrebenswert sei. Abg. Reichensperger (Köln) trat für eine organische Steuerreform ein, worauf die Debatte auf morgen vertagt wurde.

* Berlin, 16. Jan. Die Ausstellung von Knabenhandarbeiten in den Räumen des Abgeordnetenhauses war, vielen Wünschen zufolge, auch noch am Dienstag den 15. d. geöffnet, und wurde noch vielfach besucht. Auch der Minister v. Bötticher beehrte die Ausstellung mit einem längeren Besuch. Die Königin des Friedrichsruhe erschienen auf Wunsch der Frau Kronprinzessin vollständig unter Leitung ihres Inspektors. Ueber den Besuch der kronprinzlichen Herrschaft werden uns noch folgende Details mitgetheilt. Der Kronprinz äußerte in seiner lehrreichen Anwesenheit zu dem Lehrtr. v. Bötticher, dem Dirigenten der Ausstellung, welcher vornehmlich Tischarbeiten ausgestellt waren: „Ich bin auch Tischler und habe meinen Vater einen Stuhl gemacht — wer weiß, ob Sie so einen machen können?“ Hiermit widerspricht sich zugleich die allgemeine, aber irrtümlich verbreitete Annahme, daß der Kronprinz die Papparbeit gelernt habe. Die Frau Kronprinzessin erinnerte sich bei Besichtigung der Schnitzarbeiten in Bezug auf ihres verstorbenen Sohnes, indem sie äußerte: „solche Arbeiten hat er auch gemacht.“ Zu dem Ministerialdirektor Grafen, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Koeller und dem Abg. v. Schandenborff gewendet, äußerte sich die Kronprinzessin dahin: daß das Leben unserer Jugend, besonders wenn sie an die Knaben der höheren Lehranstalten denke, doch im Grunde oft recht freundlich hinfleie; angeordnet wurde die viel zu hohen Anforderungen der Gegenwart, welche ihnen jeder Rufpunkt, den sie vorwiegend doch gerade in solchen Beschäftigungsarten finden könnten. Wohlwende der Wärme, mit welcher sich die hohe Frau darüber ausdrückte. Benehmenstheils ist in der That aber die geringste Anerkennung, welche nicht nur die Abgeordneten, sondern auch die gesamte Presse der Ausstellung wie in den Befreiungen zuwenden. Die Sympathie wird wie wir überzeugt sind, auch für die Dauer erhalten bleiben, wenn man sich zunächst auf dem Boden einer fakultativen Entwicklung weiter bewegt. Dies liegt auch allein, wie wir hören, in den Intentionen der leitenden Freunde dieser Sache. Es sei noch mitgetheilt, daß demnach unter der oberen Leitung des Schulrath v. Borckert zu Erfurt ein derartiger achtwöchentlicher Lehr- und Handarbeitkursus abgehalten werden wird. Die technische Leitung übernimmt der Lehrtr. Gartig Bosen, welcher im Abgeordnetenhause die polener Arbeiten ausgestellt hatte. Der Kursus findet in Weimar statt und wird für die Lehrer kostenfrei erfolgen; es werden die Lehrer also nur die einfachen Kosten für den Lebensunterhalt zu bestreiten haben, der sich auf 2-3 M. wöchentlich belaufen wird. Wirthschaftlich bezogen der Kursus jedoch nach Erfurt. Anmerkungen würden an den Schulrath v. Borckert zu richten sein. Die thüringischen Staaten werden im großen und ganzen die Kosten des Kursus bestreiten.

* Die öffentliche Meinung beschäftigt sich immer noch mit dem französischen Schiffe, welches während der Seezeit zwischen dem Kronprinz von Genua nach Valencia zwischen dem Kronprinz des deutschen Kuchens, der gebeten Korvette „Prinz Adalbert“ und der Glattdeck-Korvette „Sophie“ hindurchgeleitet sein und unterlassen haben soll, die am Mittwoch

des „Adalbert“ geführte kronprinzliche Standarte zu salutiren. Nach den neuesten Nachrichten des Herrn v. Rauchhaupt soll das französische Schiff sogar Ordre gehabt haben, dem „Adalbert“ anzutreten und in Grund zu lothen, wonach der Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich gewesen wäre. Es ist eigentlich sonderbar, daß dieser Gegenstand, der nun schon so viel Staub aufgewirbelt hat, nicht schon längst offiziell totgemacht worden ist. Nach Informationen die uns von guter Seite zugehen, sind wir nun in die Lage versetzt, den Sachverhalt, wie er gewesen, wiederzugeben. Das Geschwader hatte gleich in der ersten Nacht nach seinem Aufbruche von Genua vom 19. zum 20. im Golf von Lyon einen sehr heftigen Sturm zu bestehen, der in der Windstärke mit Nr. 11 verzeichnet ist. Dieser Sturm währte bis zum 20. abends, und obwohl er um diese Zeit nachgelassen, war die Nachbildung doch noch so groß, daß der Segelgang ein ganz bedeutender war. Schon am Abend des 19. war die gelbe kronprinzliche Standarte, welche in Genua auf dem „Adalbert“ gehißt war, als der hohe Herr das Schiff betrat, niedergebott und dafür die deutsche Kriegsfahne gehißt, unter welcher die Schiffe bis zum Morgen des 21., dem Gebrüderstage der Kronprinzessin, segelten. Erst am Morgen dieses Tages ging die kronprinzliche Standarte am Mittelpost des „Adalbert“ wieder in die Höhe. In dieser Nacht, zwischen 2 und 3 Uhr suchte ein großes fremdes Schiff zwischen dem „Adalbert“ und dem „Sophie“ die aufgemachte Distanz von einander getrennt waren, durchzuführen. Auf den heftigsten Schrei des besetzten gerichtet, wurde sofort die zur Antwort gegeben, es sei ein dem Ansehn nach ein französisches Kreuzfahrtschiff für Longtin bestimmt. Dies mußte unseren Offizieren von der Marine vollkommen genügt haben, denn sie haben weiter keinen Anstand genommen, dem Kurs des fremden Schiffes irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten. Weder ist es angeordnet worden, einen Salut zu geben, noch konnte von ihm überhaupt ein solcher verlangt werden. Dem einmal, wie schon erwähnt, hat die kronprinzliche Standarte zur Zeit am „Adalbert“ nicht gehißt, und zweitens wenn dies wirklich der Fall gewesen wäre, brauchte es, vorausgesetzt, daß es Geschieße an Bord hat, gar nicht zu salutiren, da einem internationalen Abkommen gemäß in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das Salutfeuer nicht üblich ist. Eine diesbezügliche Erfahrung hat unser Geschwader im Hafen von Barcelona gemacht. Die Schiffe sollten früh nachmittags um 5 Uhr in See gehen, lühten aber erst um 8 Uhr die Anker. Da inzwischen die Sonne untergegangen war, unterließ es aus diesem Grunde auch das auf einem Felsvorsprung am Ende des Hafens von Barcelona, beim Auslaufen unseres Geschwaders zu salutiren. Und niemand hat sich darüber geäußert.

Das Exekutivcomité für die Besetzung Kaiser's hat Herrn v. Levetzow zum Ehrenpräsidenten und Herrn v. Forsteden zum Präsidenten gewählt. Außer den bereits aufgeführten Persönlichkeiten gehört auch der königl. bairische Rath Dr. Cahn dem Comité an.

Galle, den 17. Januar.

Meteorologische Station.

	16. Jan. 10. U. abg.	17. Jan. 6. U. m. gsk.
Barometer Millimeter	763.82	764.26
Thermometer Celsius	+6.03	+5.75
Relative Feuchtigk.	82.2%	79.1%
		308.1

6 Uhr früh, Hauptwind n. d. N. Windst. 0.9.

Wetter: der Gewarte bei Genua u. der Sternwarte bei Pola.

16. Jan. 8 Uhr morgens. Die Luftdruckverhältnisse und mit ihnen die Wetterlage waren nahezu dieselben geblieben. Nur im inneren Aufwind herrschte strenger Frost, in Mittelgenua lag die Temperatur des 5. Grad über dem Nullpunkt. Sonstige 7.9 - 12 Grad über dem Nullpunkt. Wind 2 bis 3 Grad still weht. Genua 7.9 - 6 Grad über dem Nullpunkt. Wind 2 bis 3 Grad still weht. Genua 7.9 - 6 Grad über dem Nullpunkt. Wind 2 bis 3 Grad still weht. Genua 7.9 - 6 Grad über dem Nullpunkt. Wind 2 bis 3 Grad still weht.

* London, 14. Jan. In Nordwales ist das Wetter gegenwärtig so mild, daß in den Wäldern und auf Anhöhen Birken, Eichen, Buchen, Kiefer, Nadelbäume und Nadeln zu finden. In den Niederungen erndet die Vegetation ebenfalls stark, und in dem Reiche von Anglotten stehen die Obstbäume in voller Blüthe.

Die Mitteilung an der Riviera ist nach einer Mitteilung der Nat.-U. aus San Remo in diesem Winter prächtig. Seit langen hat man keinen so prächtigen Winter als gerade diesen an der Riviera erlebt. Seit dem Oktober hat man einen so warmen Winter erlebt, als man ihn jemals erlebt hat. Einmal hat man einen so warmen Winter erlebt, als man ihn jemals erlebt hat. Einmal hat man einen so warmen Winter erlebt, als man ihn jemals erlebt hat. Einmal hat man einen so warmen Winter erlebt, als man ihn jemals erlebt hat.

Provinzial-Nachrichten.

Der Reichstag unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz u. s. w. sind unter dem Original der Quelle gefasst.

* Erfurt, 16. Jan. Die an der „Permanente Kunstausstellung“ sich beteiligenden Künstler Weimar's beschließen in Februar in Erfurt eine Kunstausstellung zu veranstalten, wenn eine genügende Anzahl Künstler sich beteiligen und der entsprechende Raum zur Ausstellung gewährt wird. Dieser würde sich im „Kunstverein-Gesellschaftshaus“ finden. — Herr Major a. D. von Löwen feierte heute mit seiner Gemahlin die goldene Hochzeit.

* Weiskensfeld, 16. Jan. Die Ruhe in unserer Stadt ist durch den vorliegenden Einbruch der Heiden wieder hergestellt. Der Herr v. Weiskensfeld hat sich in der vergangenen Jahres 604 Personen, unter denen die Bediente mit 64 Köpfen die erste Stelle einnehmen. — Ein für beide Theile sehr unangenehmer Vorfall, dessen Folgen sich nicht absehen lassen, beschäftigt die öffentliche Meinung. Am Donnerstag schlug ein in der Programmatik angelegter Schiffsicherer während des Unterrichts den Schüler der Quinta Herr v. Weiskensfeld mehrere Male ins Gesicht und an den Kopf; am folgenden Tage zeigte sich der Knabe in seinem Betragen auffallend verändert, vor sich hinbrütend und theilnahmslos. Am Sonnabend erhielt derselbe vom Klassenordnungsrichter die Nachricht einer Züchtigung mit einem Stocke, unterhalb des Halses und beiseite von diesem Angenommen, an die Schwere der Züchtigung wurde eine Rückenmarkserkrankung durch die erhaltenen Faustschläge und Störung der Sprachorgane befürchtet. Dank der unangenehmsten Bemühungen des Arztes ist der Knabe heute im stande, wieder etwas zu sprechen, doch vermag derselbe nicht zu lesen oder zu schreiben, die Sprache ist sehr unklar. Das Ereigniß der vom Vater des Knaben der L. v. Weiskensfeld, emporstehenden Unterbindung werden wir feinerzeit mittheilen.

* Nordhausen, 16. Jan. Der in den Saalwäldern durch die Schnee- und Windbruch veranlaßte Schaden wird von den Forstleuten auf eine Million Mark geschätzt, und die im

Wichtigste öffentliche Anzeigen sind förmlich aufzufolge...
1. **Verkauf.** 15. Jan. Im Hause des Kaufmanns Et. v. Andreassberg...

2. **Küchener.** 15. Jan. Der hiesige Kaufmann Verein G. hat mit dem hiesigen...
3. **Wittener.** 16. Jan. Die Frage wegen Eröffnung einer Central-Verwaltung...

4. **Meißner.** 16. Jan. Inverhallt der ersten 14 Tage dieses Jahres...
5. **Am 5. d. ist die mit dem Besigt der königlichen Eisenbahn-Direktion...**

6. **Die in Meißn bei Merseburg in Diensten stehende un-
verehel. Näher wurde wegen...**

7. **Am 20. Mai 1883 wurde, wie wir f. B. berichtet haben, die
Frau des Advokaten...**

8. **Am 20. Mai 1883 wurde, wie wir f. B. berichtet haben, die
Frau des Advokaten...**

9. **Am 20. Mai 1883 wurde, wie wir f. B. berichtet haben, die
Frau des Advokaten...**

10. **Am 20. Mai 1883 wurde, wie wir f. B. berichtet haben, die
Frau des Advokaten...**

11. **Am 20. Mai 1883 wurde, wie wir f. B. berichtet haben, die
Frau des Advokaten...**

12. **Am 20. Mai 1883 wurde, wie wir f. B. berichtet haben, die
Frau des Advokaten...**

13. **Am 20. Mai 1883 wurde, wie wir f. B. berichtet haben, die
Frau des Advokaten...**

Vermischtes.
- (Gambinburg.) Ein Telegramm aus Wien vom heutigen
Tag meldet: Die Prinzessin Elisabeth erlag am Samstag...

- [Über das Eisenbahnunglück zu Toronto in Canada]
sind weitere Nachrichten eingegangen. Am 2. d. nachts fuhr ein
Güterzug mit voller Geschwindigkeit durch die Station, wo er
halten sollte...

- [Die Gemäldesammlung des Herrn Thiers], welche
besser (von Mademoiselle) Dosne dem Louvre geschenkt hat...

- [Verwaltungsrichtlinien.] In Zürich wurde vor einigen
Tagen Prof. Johannes Scher von Prof. Kronlein operiert.

- [Verwaltungsrichtlinien.] In Zürich wurde vor einigen
Tagen Prof. Johannes Scher von Prof. Kronlein operiert.

- [Verwaltungsrichtlinien.] In Zürich wurde vor einigen
Tagen Prof. Johannes Scher von Prof. Kronlein operiert.

- [Verwaltungsrichtlinien.] In Zürich wurde vor einigen
Tagen Prof. Johannes Scher von Prof. Kronlein operiert.

- [Verwaltungsrichtlinien.] In Zürich wurde vor einigen
Tagen Prof. Johannes Scher von Prof. Kronlein operiert.

- [Verwaltungsrichtlinien.] In Zürich wurde vor einigen
Tagen Prof. Johannes Scher von Prof. Kronlein operiert.

- [Verwaltungsrichtlinien.] In Zürich wurde vor einigen
Tagen Prof. Johannes Scher von Prof. Kronlein operiert.

- [Verwaltungsrichtlinien.] In Zürich wurde vor einigen
Tagen Prof. Johannes Scher von Prof. Kronlein operiert.

12 Seite & 90 No. Br. Nr. 216 M. Nr. 216 12 Seite
76 No. Br. - M. Nr. 216 12 Seite & 76 No. Br. - M.
Nr. 1000 No. n. D. Nr. 216 12 Seite & 76 No. Br. - M.
145 - 148 Nr. Lupinen Nr. 1000 No. n. - M. Nr. 216 12 Seite
50 No. n. -

Reisenerträge
Donnerstag, 16. Jan. 1883. 31.75 - 32.15 incl. 31.75
1. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
2. Kaffeebohnen 100 kg 101.40
3. Kaffeebohnen 100 kg 105.00
4. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
5. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
6. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
7. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
8. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
9. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
10. Kaffeebohnen 100 kg 103.00

Reisenerträge
Donnerstag, 16. Jan. 1883. 31.75 - 32.15 incl. 31.75
1. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
2. Kaffeebohnen 100 kg 101.40
3. Kaffeebohnen 100 kg 105.00
4. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
5. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
6. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
7. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
8. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
9. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
10. Kaffeebohnen 100 kg 103.00

Reisenerträge
Donnerstag, 16. Jan. 1883. 31.75 - 32.15 incl. 31.75
1. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
2. Kaffeebohnen 100 kg 101.40
3. Kaffeebohnen 100 kg 105.00
4. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
5. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
6. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
7. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
8. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
9. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
10. Kaffeebohnen 100 kg 103.00

Reisenerträge
Donnerstag, 16. Jan. 1883. 31.75 - 32.15 incl. 31.75
1. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
2. Kaffeebohnen 100 kg 101.40
3. Kaffeebohnen 100 kg 105.00
4. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
5. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
6. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
7. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
8. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
9. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
10. Kaffeebohnen 100 kg 103.00

Reisenerträge
Donnerstag, 16. Jan. 1883. 31.75 - 32.15 incl. 31.75
1. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
2. Kaffeebohnen 100 kg 101.40
3. Kaffeebohnen 100 kg 105.00
4. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
5. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
6. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
7. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
8. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
9. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
10. Kaffeebohnen 100 kg 103.00

Reisenerträge
Donnerstag, 16. Jan. 1883. 31.75 - 32.15 incl. 31.75
1. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
2. Kaffeebohnen 100 kg 101.40
3. Kaffeebohnen 100 kg 105.00
4. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
5. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
6. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
7. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
8. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
9. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
10. Kaffeebohnen 100 kg 103.00

Reisenerträge
Donnerstag, 16. Jan. 1883. 31.75 - 32.15 incl. 31.75
1. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
2. Kaffeebohnen 100 kg 101.40
3. Kaffeebohnen 100 kg 105.00
4. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
5. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
6. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
7. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
8. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
9. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
10. Kaffeebohnen 100 kg 103.00

Reisenerträge
Donnerstag, 16. Jan. 1883. 31.75 - 32.15 incl. 31.75
1. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
2. Kaffeebohnen 100 kg 101.40
3. Kaffeebohnen 100 kg 105.00
4. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
5. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
6. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
7. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
8. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
9. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
10. Kaffeebohnen 100 kg 103.00

Reisenerträge
Donnerstag, 16. Jan. 1883. 31.75 - 32.15 incl. 31.75
1. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
2. Kaffeebohnen 100 kg 101.40
3. Kaffeebohnen 100 kg 105.00
4. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
5. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
6. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
7. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
8. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
9. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
10. Kaffeebohnen 100 kg 103.00

Reisenerträge
Donnerstag, 16. Jan. 1883. 31.75 - 32.15 incl. 31.75
1. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
2. Kaffeebohnen 100 kg 101.40
3. Kaffeebohnen 100 kg 105.00
4. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
5. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
6. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
7. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
8. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
9. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
10. Kaffeebohnen 100 kg 103.00

Waisenerträge
Donnerstag, 16. Jan. 1883. 31.75 - 32.15 incl. 31.75
1. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
2. Kaffeebohnen 100 kg 101.40
3. Kaffeebohnen 100 kg 105.00
4. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
5. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
6. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
7. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
8. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
9. Kaffeebohnen 100 kg 103.00
10. Kaffeebohnen 100 kg 103.00

